

dern ist nichts anderes als in den Konsumwirtschaften der vorgestellte Überschuß von Nutzen über die Kosten (Konsumertrag). Die Schwerfälligkeit, mit der alle Irrtümer der materialistischen Wirtschaftsauffassung, die Verwechslung von wirtschaftlichem und technischem Kausalzusammenhang noch beibehalten werden, ist kein Ruhmesblatt für die deutsche ökonomische Wissenschaft, in der diese Probleme jetzt seit bald zwanzig Jahren aufgezeigt sind. Im Auslande ist man überhaupt noch nicht einmal zur Erkenntnis des Problems gelangt!

Die Folge der materialistischen Wirtschaftsauffassung ist, daß man zum Beispiel eine Axt oder eine Nähmaschine schon als Kapital bezeichnet. Ein Miethaus, eine Geldsumme aber gilt höchstens als „Kapital im privatwirtschaftlichen Sinne“. Der Ertrag des Kapitals wird auf seine „Produktivität“ zurückgeführt, das heißt auf die Tatsache, daß man mit einer Axt mehr Holz gewinnen kann als ohne sie. Das ist aber eine rein technische Tatsache, und ob man eine Axt herstellt oder sie im Tauschverkehr kauft, hängt von ihren Kosten ab, verglichen mit dem zu erzielenden Nutzen, also vom Ertrage, psychisch oder als Geldsumme. Dieser Ertrag ist aber nicht der Axt zuzurechnen, sondern umgekehrt: weil man einen Nutzenüberschuß oder im Tauschverkehr einen Geldertrag erwartet, werden Kosten auf die Produktionsfaktoren aufgewendet, und zwar bis zu einer Grenze, die eben durch den erwarteten Ertrag bestimmt wird (Grenzertrag).

Für das „Kapital im privatwirtschaftlichen Sinne“, das Miethaus, die Leihbibliothek, das Geldkapital, ist aber die Produktivitätstheorie offensichtlich unmöglich, und deshalb hat auch Böhm-Bawerk, der Hauptvertreter der herrschenden technisch-materialistischen Kapitallehre, sie noch durch eine andere Theorie ergänzt, die Theorie von den Produktionsumwegen und vom Zeitmoment (Time-value). Eine Axt herzustellen erfordert